



NRW

**GESCHICHTE
IN**

66

OBJEKTEN

DROSTE



Einleitung >> 6

01 | Trilobit >> 12

02 | Protorosaurus speneri >> 14

03 | Der Faustkeil aus Rhede >> 16

04 | Schädeldach des Neandertalers >> 18

05 | Brunnen von Kückhoven >> 20

06 | Die Urne von Gevelinghausen >> 22

07 | Die römische Adlerlampe >> 24

08 | Grabstein des Marcus Caelius >> 26

09 | Die römische Prahmfähre von Wardt >> 28

10 | Wasserspeier in Hundekopfform >> 30

11 | Weihealtar für die Matronen >> 32

12 | Fränkische Reiterfibel aus Xanten >> 34

13 | Das Grab des Herrn von Morken >> 36

14 | Der „Fürst“ von Beckum >> 38

15 | Die Paderborner Königspfalz >> 40

16 | Soester Antependium >> 42



01



02



03



04



05



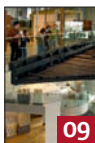
06



07



08



09



10



11



12



13



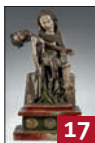
14



15



16



17

- 17 | Die Pietà Roettgen >> 44
- 18 | Porträt Martin Luthers >> 46
- 19 | „Pfaffenfeindtaler“ >> 48
- 20 | Heinrich von Papen: Apostelkopf 1690 >> 50
- 21 | Zehntscheune aus Sechtem >> 52
- 22 | Vedute von Kloster Dalheim (nach 1737) >> 54
- 23 | Gerichtssäule aus Kommern >> 56
- 24 | Fundamente der St. Antony-Hütte >> 58
- 25 | Die erste Fabrik auf dem Kontinent >> 60
- 26 | Fabrikglocke (Nachguss 1989) >> 62
- 27 | Der Gartensaal im Herrenhaus Cromford >> 64
- 28 | Figurengruppe „Rote Funken“ >> 66
- 29 | Kölner Rheinufer mit unvollendetem Dom >> 68
- 30 | Annette von Droste-Hülshoff >> 72
- 31 | Landsynagoge Rödingen >> 74
- 32 | Gärten der Papiermühle Alte Dombach >> 76
- 33 | Funde aus der Glashütte Gernheim >> 78



18



19



20



21



22



23



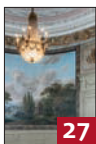
24



25



26



27



28



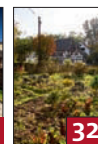
29



30



31



32



33

- 34 | Christoph Wilhelm Henrich Sethe >> 80
- 35 | Fahne der Locomotiven-Werkstatt Witten >> 82
- 36 | Reisekoffer von Karl Süllwall >> 84
- 37 | Lageplan der Zinkhütte Mülheim a. d. R. >> 86
- 38 | Bandwebstuhl >> 88
- 39 | Glocke einer Senner-Leitstute >> 90
- 40 | Grabstein von Heinrich Herberg >> 92
- 41 | Goldenes Erinnerungskreuz >> 94
- 42 | Pilgerwalzwerk von Mannesmann >> 96
- 43 | Kinderaltar >> 98
- 44 | Westfalenross >> 100
- 45 | Maschinenhalle der Zeche Zollern II/IV >> 102
- 46 | Zwilling's-Francis-Turbinen >> 104
- 47 | Heinrich Kley: Die Krupp'schen Teufel >> 106
- 48 | Eisenbahnunterführung in Brühl >> 110
- 49 | Bessemerbirne >> 112
- 50 | Herstellung von Granaten >> 114



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



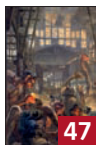
44



45



46



47



48



49



50

- 51 | „Roscher“ für Grubentücher >> 116
- 52 | Trinkhalle von Emmy Olschewski >> 118
- 53 | Haus Uhlmann >> 120
- 54 | Gedenkstätte Brauweiler >> 122
- 55 | Elfer Deutz >> 124
- 56 | Schemel eines Kriegsgefangenenlagers >> 126
- 57 | Dampflokomotive 50-2429 >> 128
- 58 | Plakat der Gaupropagandaleitung >> 130
- 59 | Nissenhütten >> 132
- 60 | Storchenschere >> 134
- 61 | Henkelmann >> 136
- 62 | Wandkalender in der Tuchfabrik Müller >> 138
- 63 | Opel Kadett A L >> 140
- 64 | Biegebock >> 142
- 65 | Schützenvogel >> 144
- 66 | Blockade-Floß >> 146

Museumsporträts > 148 | Autorennachweis > 167 | Bildnachweis > 168



Warum eine Geschichte Nordrhein-Westfalens in Objekten?

Mit großem Aufwand feierte Nordrhein-Westfalen im Jahr 2016 sein Landesjubiläum. Den 70. Geburtstag des Bundeslandes beging man mit einem dreitägigen Bürgerfest in der Landeshauptstadt Düsseldorf, und der WDR gratulierte mit einer sechsteiligen Dokumentation, die sich unter dem Titel „Unser Land“ mit der 70-jährigen Landesgeschichte auseinandersetzte. Was bei den Feierlichkeiten zum runden Geburtstag aber überhaupt keine Rolle spielte, war die Geschichte Nordrhein-Westfalens vor 1946. Sicher, es ging um die Gründung des Bundeslandes, und die fand nun einmal 1946 statt. Am 23. August jenes Jahres vereinigte die britische Besatzungsmacht die preußische Rheinprovinz und die Provinz Westfalen zu einem künstlichen Gebilde, das „Nordrhein-Westfalen“ getauft wurde. 1947 kam dann noch das bis dahin eigenständige Land Lippe hinzu, und fertig war NRW in seinen heutigen Grenzen.

Doch natürlich existierte die Region schon vorher. Es gibt eine Geschichte vor 1946, bei der wir ebenfalls von der Geschichte Nordrhein-Westfalens sprechen, auch wenn es das Land streng genommen noch gar nicht gab. Damit ist die Geschichte des aus verschiedenen Teilregionen bestehenden Westens Deutschlands gemeint, zu dem die Eifel und das Bergische Land gehören, das Sieger- und das Sauerland, das Rheinland, der Niederrhein und das Ruhrgebiet, das Münsterland und Ostwestfalen-Lippe. Hier wurde selbstverständlich auch vor 1946 Geschichte geschrieben – und mit dieser Geschichte müssen wir uns beschäftigen, wenn wir dem Selbstverständnis des bevölkerungsreichsten Bundeslandes auf den Grund gehen wollen. Sie macht erst nachvollziehbar, wie Nordrhein-Westfalen zu dem wurde, was es heute ist.

Aber wo soll, wo muss man anfangen, um diese Geschichte zu erzählen? Reicht es, sich der Neuzeit zu widmen? Oder beginnt man mit der Antike? Oder noch früher, mit der Urgeschichte? Und wie geht man sinnvollerweise vor? Gruppiert man die Inhalte nach Themen

wie Naturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und Kunstgeschichte? Oder geht man lieber streng chronologisch vor, nach Epochen? Es gibt viele Möglichkeiten, sich der Geschichte zu nähern – in diesem Buch haben wir uns für einen chronologischen, schlaglichtartigen Ansatz entschieden, bei dem die Geschichte anhand von Objekten greifbar gemacht wird. Und wir beginnen tatsächlich schon im Erdaltertum, denn auch die Funde aus jener Zeit tragen zur Gestalt und zum Verständnis des heutigen Nordrhein-Westfalens bei.

Die Entscheidung für diese Vorgehensweise ist in erster Linie Neil MacGregors 2011 veröffentlichter „Geschichte der Welt in 100 Objekten“ geschuldet. Mit diesem Buch hatte sich der Autor nichts Geringeres zum Ziel gesetzt, als eine Geschichte der Menschheit mit Hilfe von 100 Gegenständen aus der Sammlung des British Museum zu schreiben, dessen Direktor er von 2002 bis 2015 war. Eigentlich naheliegend, denn was tut ein Museum anderes, als mithilfe von Objekten Geschichte(n) zu erzählen? Dennoch war es ein scheinbar unmögliches Vorhaben, denn wie kann eine im Vergleich zur Millionen Jahre umfassenden Weltgeschichte doch eigentlich verschwindend geringe Anzahl an Objekten „die Geschichte der Welt“ erzählen? MacGregors „Geschichte der Welt in 100 Objekten“ erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; das kann sie auch gar nicht, die Möglichkeiten dessen, was erzählt werden kann, ist allein schon durch die überhaupt zur Verfügung stehende Zahl überlieferter Objekte begrenzt. Manch einen Aspekt der Welt- und Menschheitsgeschichte können wir derzeit einfach aufgrund der unzureichenden „Quellenlage“ nicht ausreichend beleuchten: Es fehlen die entsprechenden Zeugnisse. Umso erfreulicher, welch vielfältige Objektauswahl MacGregor aus dem Bestand des British Museum für seine Publikation getroffen hat. Das Buch enthält „alle möglichen Arten von Objekten, die mit großer Sorgfalt hergestellt und dann entweder bewundert und bewahrt oder benutzt, beschädigt und weggeworfen wurden.“ Wichtig ist, dass all diese Objekte „Botschaften ... durch die Zeiten senden“, die wir dechiffrieren können. MacGregor erzählt nicht die Geschichte der Welt, sondern *eine* Geschichte der Welt, bestehend aus vielen Einzelteilen. Die Objekte stehen für sich und

erzählen von sich, weisen aber zugleich über sich hinaus und fügen sich als Puzzlestücke in den historischen Kontext ein.

Warum sollte das, was MacGregor sich für die Weltgeschichte vorgenommen hat, nicht auch im Kleinen, im vorliegenden Fall also für die Geschichte Nordrhein-Westfalens, funktionieren? Das durch MacGregors Ansatz neu gewonnene Vertrauen in die Attraktivität und Anschaulichkeit der Dinge führte zu der Idee, die Landesgeschichte anhand von Objekten zu erzählen. So wird die Geschichte in doppelter Hinsicht anschaulich gemacht. Zum einen ganz wörtlich und „auf den ersten Blick“ anhand des Objekts, das gezeigt wird. Zum anderen über das, was das Objekt „auf den zweiten Blick“ erzählt: über die zugehörige Geschichte.

Was können uns die Dinge erzählen?

Das Buch möchte also, wie der Titel „NRW. Geschichte in 66 Objekten“ bereits deutlich macht, mithilfe der Objekte schlaglichtartig die Geschichte der Menschen im Raum des heutigen Nordrhein-Westfalens erzählen. Über das dreidimensionale Objekt bekommen wir Zugang zu Vorgängen aus älteren, vorschriftlichen Zeiten und zu Menschen, die entweder nicht schreiben konnten oder es nicht durften, deren Schriftzeugnisse unterdrückt oder gar – wie im Nationalsozialismus geschehen – gezielt vernichtet wurden. Dass sich der größte Teil unserer Geschichte in schriftlosen Gesellschaften abspielte, lässt den für das Buch gewählten Ansatz der Annäherung an die Geschichte über das konkrete Objekt nur konsequent erscheinen. Außerdem beziehen wir mit der Befragung der Dinge über die Geschichte auch nicht-privilegierte Schichten mit ein.

Die Objekte stehen zunächst für sich und ermöglichen uns unmittelbar, an ihrer Funktion, Nutzung und Umnutzung teilzuhaben. Das Material, aus dem es besteht, die Kunstfertigkeit, mit der es hergestellt wurde, Spuren der Zeit und des Gebrauchs, Veränderungen und Restaurierungen: Jedes Objekt ist ein Unikat. Diese den Gegenstän-

den innewohnende „Persönlichkeit“ macht sie so interessant und veranlasst uns, genauer hinzuschauen, sozusagen „unter die Oberfläche“ zu blicken und die Geschichten in Erfahrung zu bringen, die die Objekte uns erzählen können.

Was ebenfalls dafür spricht, den Objekten den Vortritt zu lassen, ist die Tatsache, dass gerade die manipulative Kraft des Bildes, des Fotos und des Filmes früh erkannt und gezielt eingesetzt wurde. Auch wenn viele der im Buch gezeigten Gegenstände in ihrer Zeit Mittel der Selbstdarstellung oder sogar der Propaganda gewesen sein mögen – dadurch, dass sie absichtslos überliefert, durch Zufall gefunden, gerettet oder wiedergewonnen wurden, zeigen sie sich uns ganz „pur“, und es ist an uns, sie zu kontextualisieren und die von ihnen in MacGregors Sinne ausgesendeten Botschaften zu dechiffrieren. Wir können uns den Objekten also ganz unvoreingenommen nähern.

Die für das Buch ausgewählten Objekte stammen allesamt aus den Sammlungen der Museen des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) und des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL). Insgesamt 34 Museen haben durch ihre Objekte dazu beigetragen, die Landesgeschichte auf dem Gebiet des heutigen NRW anhand konkreter Beispiele zu veranschaulichen. In den meisten Bundesländern sind die Landesmuseen staatliche Einrichtungen, in Nordrhein-Westfalen übernehmen diese Aufgaben seit 1953 die beiden Landschaftsverbände. Die Museen von LVR und LWL erfassen, sammeln und erforschen Geschichte und Kultur der jeweiligen Landesteile Rheinland und Westfalen-Lippe und stellen diese öffentlich aus. Sie bilden ein dichtes und thematisch vielschichtiges Netz durch alle erdgeschichtlichen Epochen bis in die Gegenwart und widmen sich der Archäologie, der Kunst, der Industriekultur, der Volkskunde, dem Handwerk, der Natur und vielem mehr. Nichts war naheliegender, als für das Vorhaben, die Geschichte NRWs anhand von Objekten zu erzählen, auf diesen Reichtum zurückzugreifen.

Wie funktioniert die Zeitreise?

Bleibt noch zu klären, nach welchen Kriterien die 66 Objekte in diesem Buch ausgewählt wurden. Sie alle stehen paradigmatisch für wichtige Zeitströmungen, Wendepunkte, neue kulturelle Einflüsse, sie erzählen aber auch von typischen Lebensformen, Notlösungen, Ängsten und Hoffnungen ihrer Zeit. Um die Zusammenhänge sichtbar zu machen, aber auch, um auf die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen hinzuweisen, wurde eine chronologische Anordnung der Objekte gewählt.

Neben dem Wunsch, dass alle LVR- und LWL-Museen mit mindestens einem Objekt aus ihrer Sammlung vertreten sein sollten, ging es bei der Objektauswahl auch darum, alle wesentlichen Epochen und Zäsuren abzubilden. So beginnen wir mit einem 460 Millionen Jahre alten Fossil, machen Halt in der Steinzeit, treffen auf Objekte aus der Antike, dem Mittelalter und der Neuzeit. Dabei stehen die Objekte für mehr als bloß die Epoche, aus der sie stammen: Der Faustkeil aus Rhede zum Beispiel ist nicht nur ein steinzeitliches Objekt, sondern auch Zeugnis der handwerklichen Fertigkeiten der frühen Jäger und Sammler. Der „Pfaffenfeindtaler“ ist nicht nur ein Klassiker frühneuzeitlicher Münzgeschichte, sondern erzählt vom Dreißigjährigen Krieg und der Reformation.

Darüber hinaus sollten sich möglichst alle Teilregionen Nordrhein-Westfalens mit einem Objekt im Buch wiederfinden, denn die Traditionen in unserem Bundesland sind ebenso vielfältig wie die wirtschaftlichen Strukturen und das Brauchtum. Der Karneval im Rheinland ist beispielsweise mit der Figurengruppe „Rote Funken“ vertreten, die katholische Prägung der Eifel wird durch den Kinderaltar augenfällig. Das Ruhrgebiet ist seit Mitte des 18. Jahrhunderts von der Schwerindustrie geprägt, was gleich mehrere Objekte verdeutlichen, von den Fundamenten der St. Antony-Hütte bis zum Blockade-Floß der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie. Überhaupt ist das Ruhrgebiet relativ stark vertreten. Das ist nicht zuletzt durch die Zahl der Industriemuseen bedingt, die im LVR mit

sieben, im LWL mit acht Standorten vertreten sind. Auch das Bergische Land, das Münsterland sowie der Niederrhein und das Rheinland sind im Buch mit mehreren Objekten präsent.

All das soll keine Leistungsschau sein. Bei der Auswahl der Objekte ging es nicht um Repräsentation in dem Sinne, dass das materiell oder künstlerisch besonders Wertvolle und Schöne der Sammlungen herausgehoben werden sollte. Vielmehr stehen sie für alle sozialen Schichten: Im Buch findet sich das Grab des Herrn von Morken, eines Vertreters der gesellschaftlichen Elite seiner Zeit, genauso wie der Grabstein für den verunglückten Bergmann Heinrich Herberg. Der prunkvolle Gartensaal des Herrenhauses Cromford trifft auf eine Nissenhütte, die nach dem Zweiten Weltkrieg der Bevölkerung als Notunterkunft zur Verfügung gestellt wurde. Und die kunstvoll gefertigte Storchenschere bildet einen reizvollen Kontrast zum Henkelmann, einem typischen Alltagsgegenstand. Daneben sollen die Objekte sowohl weibliche als auch männliche Geschichte sichtbar machen. Geschichten von Frauen erzählen zum Beispiel die Trinkhalle von Emmy Olschewski oder das Goldene Erinnerungskreuz, mit dem man Ende des 19. Jahrhunderts Dienstbotinnen für 40 Jahre treuer Dienste auszeichnete.

Schließlich sei noch erwähnt, dass ein Schwerpunkt in der Objektauswahl auf dem 19. und 20. Jahrhundert liegt. Das ist der Tatsache geschuldet, dass sich in dieser Zeit die Konturen unseres gegenwärtigen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens herausbildeten. Und nun? Nun geht es auf eine Zeit- und Entdeckungsreise quer durch den Raum, den wir heute unter dem Begriff „Nordrhein-Westfalen“ zusammenfassen. Von den ersten Spuren des Lebens bis in die 1990er-Jahre.

Viel Spaß! ■

Porträt Martin Luthers

Die Reformation hielt im heutigen Nordrhein-Westfalen ab 1525 zuerst in den großen Städten Einzug. Die konfessionellen Konflikte brachten in der Folge über Jahrzehnte soziale Unruhen und Aufruhr mit sich, die erst mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 beendet wurden. Nun durfte jeder Herrscher auf seinem Territorium selbst die Konfession bestimmen.

Ende 1531 führte die Stadt Soest die lutherische Kirchenordnung ein.

Auch der vermutlich seit 1525 dort ansässige Maler und Kupferstecher Heinrich Aldegrever hatte sich auf die Seite der Protestanten geschlagen. Aldegrevers Bildnis Martin Luthers gehört zu den zahlreichen Porträts, die damals durch das Medium der Druckgraphik in Umlauf gebracht wurden und die unter anderem dazu dienten, die Ideen

Propaganda für die Reformation

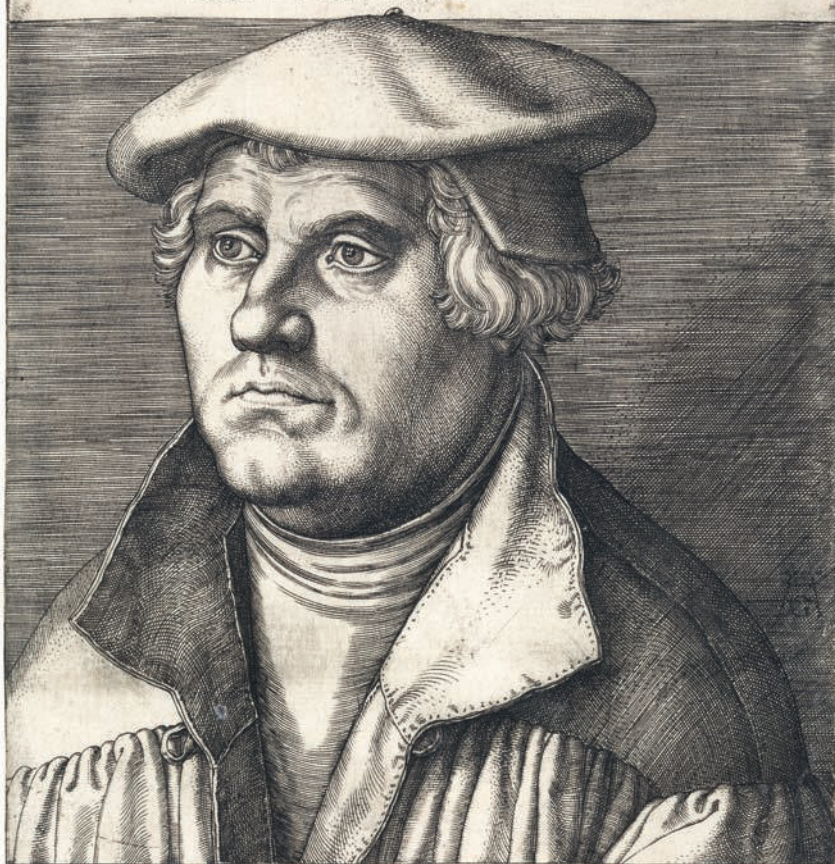
und Köpfe der Reformationsbewegung mit den Mitteln der Bildpropaganda bekanntzumachen. Direktes Vorbild für den Kupferstich ist vermutlich ein Gemälde aus der Cranach-Werkstatt (wohl 1532) oder deren druckgraphische Reproduktion. Das Gegenstück des Gemäldes und des Kupferstichs zeigt den Humanisten Philipp Melanchthon.

Typisch für den Bildaufbau des Porträts ist die Verwendung erläuternder Bildaufschriften. Aldegrever hatte dieses Prinzip wohl von Dürers Humanistenporträts aus den Jahren 1523–26 übernommen. Das Bildnis Luthers ist mit Psalm 55, Vers 23 in lateinischer Sprache betitelt, auf Deutsch: „Wirf deine Sorgen auf den Herrn, und er selbst wird dich ernähren.“ Darunter benennt die lateinische Aufschrift, dass das gezeigte Bildnis das Wirken und die Worte Luthers nur wiedergeben könne; wirksamer wären sie, wenn der Reformator persönlich anwesend sei: „Luther nahm mit dem göttlichen Wort Christus in Schutz und stellte den durch Kultgebräuche bedrängten Glauben wieder her. Dieses Bildnis beschreibt sein Antlitz, während er fern ist; wäre er hier, könnte keiner ihn besser sehen. Martin Luther 1540.“

In Abgrenzung zum kirchlichen Stand und dessen liturgischer Kleidung ist Luther in bürgerlicher Kleidung dargestellt. Die „Schaube“, eine körperlange, vorzugsweise schwarze Robe, und ein Barett wurden im späteren Verlauf der Reformation zum sogenannten „Luther-Talar“.

**Heinrich Aldegrever (um 1502–1555/1561): Martin Luther, 1540 | Kupferstich
H 17,1 cm, B 12,5 cm (Platte) | LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster
C-5055 LM**

· IACTA · CVRAM · TVAM · IN · DOMINVM · ET ·
· IPSE · TE · ENVTRIET ·



· ASSERVIT · CHRISTVM · DIVINA · VOSE · LVTHERVVS ·
· CVLTIBVS · OPPRESSAM · RESTITVITQVE · FIDEM ·
· ILLIVS · ABSENTIS · VVLTV · HÆC · DEPINGIT · IMAGO ·
· PRÆSENTË · MELIVS · CERNERE · NEMO · POTEST ·
MARTINVS · LVTHERVVS ·
· M · D · XXXX ·

Opel Kadett A L

Nicht nur in Bochum, sondern im gesamten Ruhrgebiet herrschte Aufbruchsstimmung, als am 10. Oktober 1962 anlässlich des 100-jährigen Firmenjubiläums der Adam Opel AG in ihrem neuen Werk in Bochum der erste Kadett A vom Band lief. Dabei feierte man nicht nur einen völlig neu konstruierten Wagen der unteren Mittelklasse, sondern einen Hoffnungsträger für das ganze vom Zechensterben gebeutelte Revier. Weil die Bergbaukrise, die seit 1958 zu Zechenschließungen und

zum Wegfall Tausender Arbeitsplätze geführt hatte, strukturelle Ursachen hatte, versuchten die Ruhrgebietsstädte neue Industrien anzusiedeln – auch um möglichst vielen Arbeitslosen neue Perspektiven zu eröffnen. Die Automobilindustrie sah man als vielversprechenden Partner. Die Stadt Bochum unter-

stützte den Bau auf einem ehemaligen Zechengelände mit erheblichen Mitteln. Hier wurde der Opel Kadett exklusiv gebaut.

Im Bochumer Opel-Werk arbeiteten zu Spitzenzeiten bis zu 20.000 Menschen. Im Zuge von Wirtschaftskrisen und Globalisierung wurden jedoch mehr und mehr Arbeitsplätze abgebaut. So gab es im Jahr der Schließung 2014 gerade noch 3500 Beschäftigte. Mit zahlreichen Zugeständnissen hatte die Belegschaft insbesondere in den letzten Jahren immer wieder versucht, den Erhalt der Arbeitsplätze zu sichern – eine Strategie, die jedoch erfolglos blieb. Nach 52 Jahren Produktion und rund zehn Jahren Arbeitskampf schloss das Bochumer Opel-Werk im Dezember 2014 seine Tore, noch vor dem letzten Bergwerk an der Ruhr. Dieser royalblaue Opel Kadett, Typ „A“, Modell „L“ (Lux) wurde erstmals am 14. Januar 1964 zugelassen und brachte es bei 40 PS auf eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h. Der Fahrzeugtyp wurde von 1963 bis 1965 in Bochum gebaut und lief innerhalb dieser relativ kurzen Produktionszeit 649.512-mal vom Band. Die abgebildete Luxus-Version kostete 5525,- DM. Im Juni 1969 wurde bereits der zweimillionste Kadett produziert, und das Modell stieg zum größten Konkurrenten des beliebten VW-Käfers aus Wolfsburg auf. ■

■ Bochum | PKW „Opel Kadett A L“, Baujahr 1963/64, Adam Opel AG,
Werk Bochum | Metall, Kunststoff, Gummi | H 1,41 m, B 1,47 m, L 3,92 m
LWL-Industriemuseum Zeche Hannover | WIM 2011/278

